

Betriebliche Auszeiten – ein unterschätzter Erfolgsfaktor?

Dr. Birthe Lassen, Tomke Lindena
Thünen-Institut für Betriebswirtschaft

Es ist Freitagabend, 20 Uhr. Markus (42), Milcherzeuger aus Niedersachsen steht am Fressgitter der Abkalbebox und beobachtet Kuh Nr. 69 beim Kalben. Eigentlich müsste das Kalb längst schon da sein, aber so richtig geht es nicht voran. In seiner Tasche vibriert das Handy und erinnert ihn an das monatliche Treffen bei der freiwilligen Feuerwehr. Dort war ich schon lange nicht mehr, denkt Markus etwas traurig. Das Freitagsbier mit seinen Kumpels bei der Feuerwehr – das war ihm früher heilig, genauso wie die Fußballspiele auf dem Bolzplatz. Er kann sich nicht erinnern, wann er dort eigentlich das letzte Mal gewesen ist: War das noch bevor er letztes Jahr den Betrieb von seinen Eltern endgültig übernommen hat?



Plötzlich landet in der Stille des Abends eine Schar Stare auf dem Futtertisch, rastet kurz und fliegt dann weiter. Es wird Herbst, geht Markus durch den Kopf und er merkt, dass es langsam frisch wird hier draußen. Er denkt an Zwiebelkuchen und freut sich auf gemütli-

che Abende in der Stube mit seiner Frau und Freunden, wenn es draußen endlich ruhiger geworden ist. Kuh und Kalb fordern nun seine Aufmerksamkeit und Markus leistet Geburtshilfe. Dann geht er fröstelnd ins Haus und überlegt, wann sie wohl Freunde zum Zwiebelkuchen einladen könnten. Als er seine Frau danach fragen möchte, stellt er fest, dass sie auf dem Sofa eingeschlafen ist. Ein Blick auf die Uhr zeigt ihm, dass es 22 Uhr ist. Während er noch überlegt, ob er sich sein Leben so vorgestellt hat, klingelt sein Handy schon wieder und der Melkroboter meldet einen Fehler. Ihm fällt ein, dass er sich eigentlich auch noch die Rationsberechnungen für das neu angefangene Silo anschauen wollte, aber der Melkroboter geht vor und Markus geht seufzend wieder in den Stall – dieses Mal immer-

hin mit Jacke. Die Rationsberechnungen müssen warten. Markus ist bei weitem kein Einzelfall. Befragungen unter Milchviehbetrieben (siehe Box zum QM-Nachhaltigkeitsmodul Milch) zeigen, dass nur etwa jede:r dritte Milcherzeuger:in mit der persönlichen Arbeitssituation zufrieden ist (siehe Abbildung 2). In mehr als der Hälfte der Betriebe ist die Arbeit zwar mit dem vorhandenen Personal noch zu schaffen, aber sie ist überwiegend sehr hoch. Bei zusätzlichen Personalausfällen, zum Beispiel durch Krankheit, ist die Arbeit dann schnell nicht mehr zu schaffen und die „Belastungs-Ampel“ springt auf Rot. Fast jede fünfte Betriebsleitung gibt sogar an, dass die Arbeitsbelastung dauerhaft über das persönliche Limit hinaus ginge (siehe Abbildung 3).

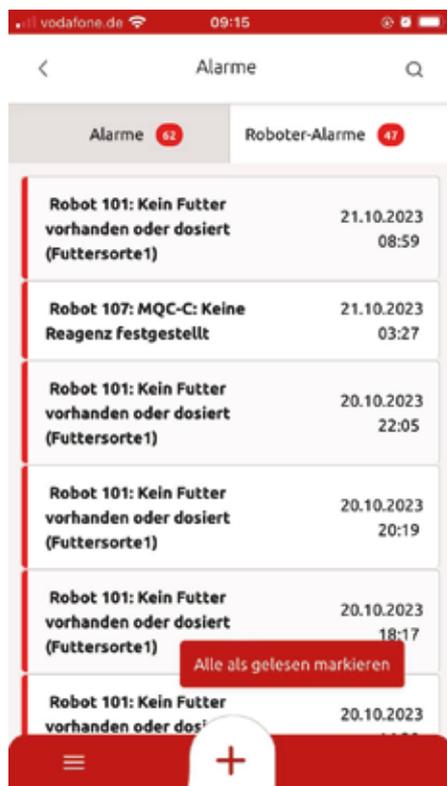


Abbildung 1: Warnmeldeliste eines AMS-Familienbetriebes

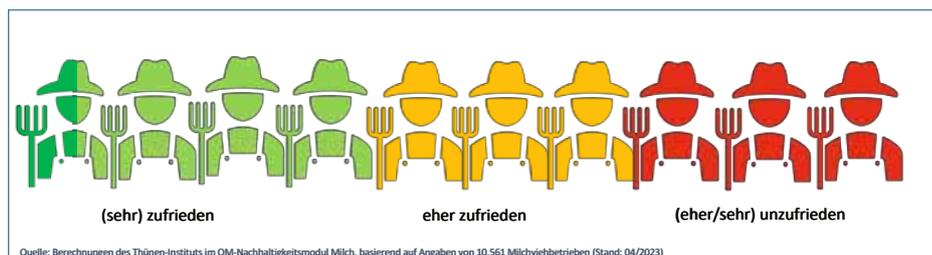


Abbildung 2: Zufriedenheit der Betriebsleitung/Bereichsleitung Milch mit der persönlichen Arbeitssituation (Anteil der Betriebe)

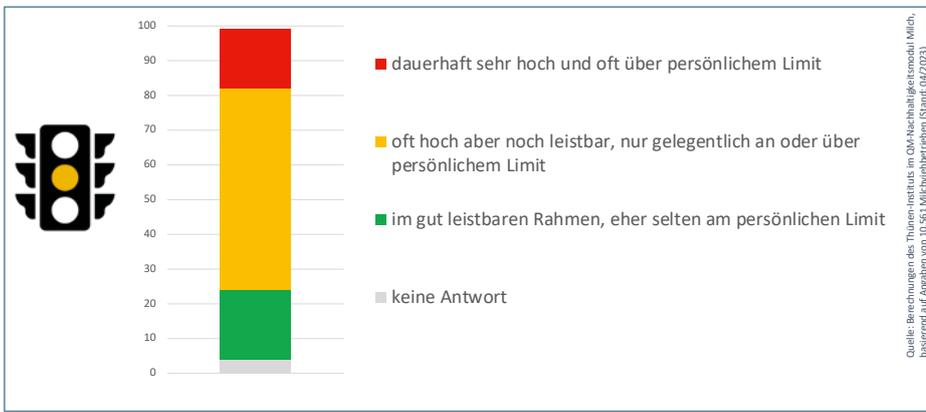


Abbildung 3: Empfundene Arbeitsbelastung der Betriebsleitung/Bereichsleitung Milch (in % der Betriebe)

Am nächsten Morgen hört Markus schon von draußen seine Kinder und seine Frau in der Küche miteinander lachen. Er freut sich auf die warme Stube, einen heißen Kaffee und Wochenendzeit mit seiner Familie. Aber auf dem Hof gilt die Devise: „Erst die Tiere, dann die Menschen“. Deshalb füttern Markus oder seine Frau auch am Wochenende als Erstes die Kühe. Kaffeeduft wabert durch die Küche und die Kinder sind ganz aufgeregt. Sie reden wild durcheinander, bis Markus Frau sie lachend unterbricht und verkündet, dass sie nächsten Sommer endlich einmal den schon lange geplanten Urlaub in den Bergen machen wollen. Jetzt wo sie Melkroboter hätten, sei es ja viel einfacher, auch mal wegzufahren. Markus, der gerade in sein knuspriges Brötchen beißt, überlegt, ob er jemals schon in den Bergen war? Prompt vibriert sein Handy in der Hosentasche. Auch wenn es dieses Mal kein Alarm vom Melkroboter ist, holt ihn das in die Realität zurück und er wiegelt ab. An Urlaub sei nicht zu denken, wie sie sich das vorstellen würden, wer dann die Tiere versorgen solle? Seine Eltern können das nun nicht mehr allein und wie gut der Azubi bis dahin wäre, wüsste er auch nicht. Außerdem hätten sie es doch diesen Sommer auch zuhause schön gehabt und die Kinder hätten so viele Möglichkeiten hier auf dem Hof und in der Umgebung, das sei doch auch toll. Markus spürt so-

fort, wie die Stimmung in der Küche kippt. Seine Kinder werden erst still und dann richtig sauer: „Alle anderen fahren immer in den Urlaub, nur wir nie“ hört Markus seinen Sohn schnauben und seine Tochter ergötzt: „Ich will nie Bauer werden, wenn man dann nicht mal in den Urlaub fahren kann!“ Die beiden stampfen wütend aus der Küche. Er spürt die Enttäuschung seiner Frau, die den Kindern hinterher geht, und ihm vergeht der Appetit. So hatte er sich den Auftakt ins Wochenende nicht vorgestellt. Während Markus draußen seine üblichen Aufgaben verrichtet, geht ihm das Gespräch mit den Kindern nicht aus dem Kopf und er fragt sich, wofür er die ganze Arbeit eigentlich macht, wenn niemand hinterher übernehmen will? Und haben die Kinder vielleicht

auch Recht? Sie waren mit den Kindern noch nie im Urlaub. Markus fällt der Spruch seiner Betriebsberaterin beim letzten Besuch ein: „Wege entstehen beim Gehen“ und er beschließt: wir buchen jetzt den Urlaub – irgendwie kriegen wir das schon hin!

Tatsächlich sind Urlaube oder regelmäßige Auszeiten in den Familienbetrieben in Niedersachsen, aber auch in ganz Deutschland weiterhin eher Mangelware. Deutschlandweit gaben knapp 60 % der befragten Milcherzeuger:innen an, weder regelmäßig mindestens einen freien Tag in der Woche zu haben, noch es zu schaffen, mindestens fünf zusammenhängende Tage Urlaub im Jahr zu machen (Abbildung 4). Dabei gilt: Je kleiner der Betrieb, desto unwahrscheinlicher ist es, dass die Betriebsleiter:innen sich auch nur ansatzweise ausreichend Zeit zur Regeneration einräumen. Erst ab einer Herdegröße von mehr als 100 Kühen schaffen es immerhin mehr als die Hälfte der Betriebsleitungen, sich entweder einen regelmäßig freien Tag in der Woche einzuräumen oder zumindest einmal im Jahr fünf Tage am Stück Urlaub zu nehmen.

Vielleicht denken Sie bisher auch eher wie Markus und sagen: „Ich liebe meinen Beruf, ich brauche keinen Urlaub.“ Oder sie kennen es gar

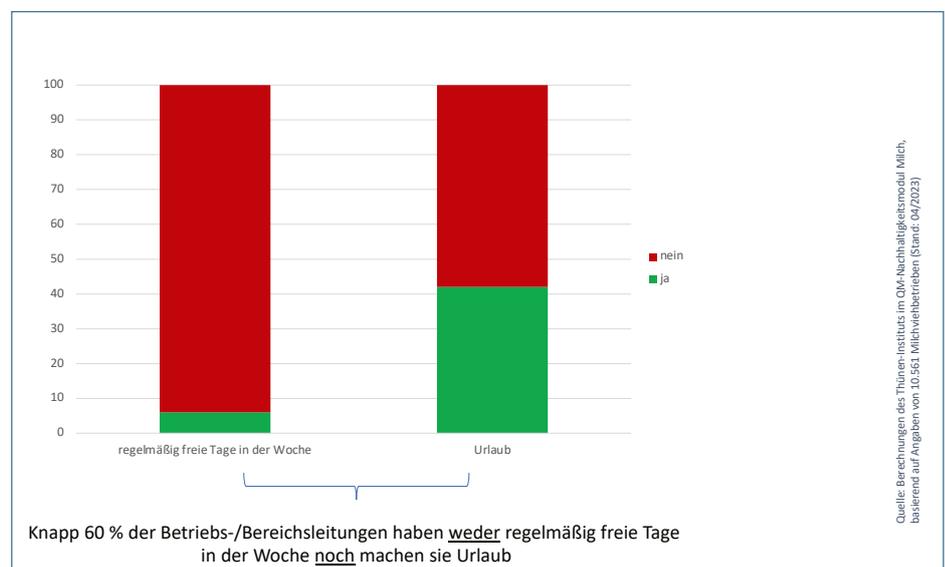


Abbildung 4: Urlaubs- und Freizeitsituation der Betriebsleitung/ Bereichsleitung Milch (in % der Betriebe)

nicht anders, denn Urlaub hat bei Ihnen zuhause noch nie jemand gemacht? Schließlich sind Sie selbstständig: Selbst und ständig? Dann interessiert Sie sicher der folgende Exkurs zum Thema: Wie tickt eigentlich unser Gehirn?

Exkurs: Wie tickt eigentlich unser Gehirn?

Das Wichtigste zuerst: Unser Gehirn ist darauf ausgelegt, uns zu schützen und dies seit vielen Millionen Jahren. Früher musste es uns vor dem Säbelzahn tiger schützen, heute eher vor rasenden Autos. Leider hat sich unser Gehirn aber nicht wirklich weiterentwickelt. Vereinfacht gesagt, denkt es immer noch, dass vor der Höhle ein Säbelzahn tiger sitzen könnte. Und wenn der Säbelzahn tiger auftaucht, kann es auch heute noch reflexartig reagieren: Mit Angriff, Flucht oder Totstellen. Diese Reflexe werden im ältesten Teil unseres Gehirns ausgelöst: Im Stammhirn. Sie helfen uns beispielsweise den nackten Fuß schnell zurück zu ziehen, wenn uns ein Messer runterfällt oder von der Bordsteinkante zurück zu springen, wenn ein Auto zu schnell auf uns zu rast. Das alles passiert, bevor wir überhaupt realisiert haben, was

gerade passiert, und das ist auch gut so. Die Reflexe des Stammhirns retten uns vor Verletzungen und gegebenenfalls sogar vor dem Tod. Neben dem Stammhirn gibt es noch weitere Hirnareale, die wir täglich nutzen: Die, in denen die Automatismen ablaufen, in denen z.B. ab einem gewissen Alter das Zähneputzen gespeichert ist. Auch die Hirnareale, in denen unsere Emotionen entstehen, sind jeden Tag aktiv und das Kleinhirn, der Teil, in dem die rationalen Entscheidungen getroffen werden. Schätzen Sie einmal, wie viel Prozent unserer täglichen Handlungen und Entscheidungen dort getroffen werden? Sie werden überrascht sein: Es sind nur etwa 10 %. Und Sie als Unternehmer würden sicher denken, dass Sie alle Ihre unternehmerischen Entscheidungen rational treffen, oder? Das ist definitiv nicht der Fall. Und gerade wenn wir unter Dauerstress stehen und unserem Gehirn keine Pause gönnen, sinkt dieser Anteil weiter. Denn Stress versetzt unser Gehirn in den „Reflexmodus“ und dann gibt es nur noch drei Möglichkeiten: Totstellen, Weglaufen oder Angreifen. Und wenn Sie sich umschaun: Das sehen wir seit einiger Zeit vermehrt auch in der Tierhaltung: Betriebe,

die sich totstellen und hoffen, dass sie keiner sieht, Betriebe, die aus der Tierhaltung aussteigen, weil ihnen Flucht die einzige Möglichkeit zu sein scheint, oder Betriebe, die zum Angriff übergehen und ihrem Ärger Luft machen. Kurzum: Um unternehmerisch rationale Entscheidungen treffen zu können, braucht unser Gehirn Pausen – Auszeiten vom gewohnten Hamsterrad. Ohne Pausen ist unser Gehirn rein physiologisch nicht mehr in der Lage, rational zu denken und innovative Lösungen für die täglichen Herausforderungen zu finden. Die brauchen wir aber für den unternehmerischen und nachhaltigen Erfolg der Milchviehbetriebe und Sie ganz konkret für Ihren Betriebserfolg.

Zurück zu Markus – 18 Monate später: Markus sitzt in der ersten warmen Frühlingssonne auf der Terrasse im Garten bei einem Stück Kuchen und einer Tasse Kaffee. Die Krokusse strecken ihre Köpfe aus der Erde und hinten auf dem Storchennest ist vor ein paar Tagen der erste Storch eingezogen. Die Nachbarn sind da und Markus erzählt, dass sie gerade wieder Urlaub gebucht hätten – dasselbe Hotel wie im letzten Jahr. Den gleichen Betriebsshelfer wie letztes Jahr hat er auch schon beim Ma-



Abbildung 5: Aspekte zu denen das QM-Nachhaltigkeitsmodul Milch deutschlandweit insgesamt 86 Indikatoren erhebt

Das QM-Nachhaltigkeitsmodul Milch

Nachhaltigkeit definieren, Fakten sammeln, Verbesserungspotenziale aufdecken: Dies sind die Ziele des „QM-Nachhaltigkeitsmodul“ Milch. Neben Aspekten zur Arbeitsbelastung der Betriebsleitung werden mit dem Modul insgesamt 86 Kriterien aus den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Soziales und Tierwohl erfasst (siehe Abbildung 5). Der Grundstein für das heutige QM-Nachhaltigkeitsmodul Milch wurde 2012 in Niedersachsen gelegt. Schon damals haben Milchviehbetriebe, Molkereien, Berater und Wissenschaftler unter dem Dach der Landesvereinigung Milch zusammengearbeitet und die erste Version des Nachhaltigkeitsfragebogens entwickelt und getestet. Damit konnte erstmals ein „Status Quo Nachhaltigkeit“ der niedersächsischen Milcherzeugung erhoben werden. Inzwischen erfasst das Modul bundesweit Nachhaltigkeitsaspekte in deutschen Milchviehbetrieben. Getragen wird das Modul vom Thünen-Institut für Betriebswirtschaft und dem QM-

Milch e.V.. Über 15.000 Milchviehbetriebe haben bereits teilgenommen und es werden jährlich mehr. Die ersten Betriebe haben bereits mehrfach teilgenommen, sodass Entwicklungen sichtbar werden. Die niedersächsischen Molkereien sind Partner im QM-Nachhaltigkeitsmodul Milch, sodass auch Sie an der Befragung teilnehmen können. Sprechen Sie gern Ihre Milcherzeugerberater in den Molkereien an, wann die nächste Befragungsrunde startet. Sie erhalten dann ein individuelles Benchmark für Ihren Betrieb. Darin können Sie die Stärken und Schwächen Ihres Betriebes erkennen, sich mit Ihren Berufskolleg:innen vergleichen und für sich entdecken, an welchen Stellschrauben Sie drehen möchten, um Ihren Betrieb noch erfolgreicher und nachhaltiger aufzustellen. Das Benchmark können Sie beispielsweise auch im Gespräch mit Ihrer Bank oder mit Verpächtern nutzen, um zu dokumentieren, dass Sie sich bereits mit der Nachhaltigkeit Ihres Betriebes intensiv auseinandergesetzt haben.

schinenring als Urlaubsvertretung gebucht. Dieses Jahr könne er das ja noch entspannter genießen, weil er wisse, dass es gut läuft. Er erzählt, wie überrascht er letztes Jahr war, wie unkompliziert der Maschinenring Urlaubshelfer bereitstellen kann. Und er schmunzelt als er an den Jubel seiner Familie denkt, als sie doch noch den Urlaub gebucht haben, die Kinder waren so aufgeregt! Ihm wird bewusst, dass es eigentlich viel einfacher war als gedacht – klar, er musste vorarbeiten und den Betriebshelfer gut einarbeiten, aber der wirkte vertrauenswürdig, so dass Markus ein gutes Gefühl hatte. Und seine Eltern waren ja auch für Fragen erreichbar. Der

Urlaub hat allen gut getan, ihnen als Familie, ihm persönlich und auch dem Betrieb. Markus hat im Urlaub erkannt, dass sich manche Dinge ändern dürfen, jetzt wo er der neue Chef ist. Mit dem neuen Azubi hat er von Anfang an verabredet, dass sie sich das Notfallhandy am Wochenende teilen. Wenn der Azubi Dienst hat, sind auch seine Eltern erreichbar, so dass Markus wirklich einen Tag in der Woche frei hat. Das hat er sich im Urlaub bei einer Bergwanderung überlegt. Außerdem ist ihm im Urlaub aufgefallen, warum er in den Monaten vor dem Urlaub noch weniger Zeit mit seiner Frau verbracht hat als sonst: Es gab viele Probleme bei den Kalbungen. Nach dem Ur-

Gesunde Tiere?

Auf das richtige Stallklima kommt es an!



Unsere Lösungen:

Abbifan 140-XXP-21 Milchviehventilator



- Äußerst energieeffizient: maximal bis zu 530W/1A!
- Modernste Motortechnik
- Direktantrieb, daher schlupffrei
- Keine Frequenzregelung notwendig
- Kein Motorschutzschalter notwendig
- Keine spezielle Bekabelung notwendig
- Keine Wartung und keine Verschleißteile
- Perfekte Kühlung in Kombination mit Vernebelung

Querlüftung Lüftungskonzept #1!



- Bessere Kühlung durch Luftbewegung in Längsrichtung der Kuh
- Unterstützt die natürliche Belüftung Ihres Stalls maximal
- Erheblich verbesserte Luftqualität durch Zufuhr von Frischluft über die Seitenwände
- Einfachere Montage



Scannen
&
entdecken!

ABBI-AEROTECH

Tel. +31 184 711 344
sales@abbi-aerotech.com
www.abbi-aerotech.com

laub hat er mit seinem Zuchtunternehmen an der Zuchtstrategie gearbeitet, er hofft, dass das jetzt bald zu weniger Schwereburten führt. Er hofft, dass er so Zeit einspart, die er mit seiner Familie oder am Schreibtisch verbringen kann. Dann kann er auch mal wieder am Betrieb und nicht nur immer im Betrieb arbeiten. Er argumentiert: „dann kriege ich das Geld für den Betriebshelfer im Urlaub auch relativ zügig wieder rein, da ist so viel liegen geblieben in letzter Zeit.“ Als sein Handy klingelt, zuckt Markus trotzdem kurz zusammen, bis ihm einfällt, dass es kein Alarm vom Roboter sein kann, denn der landet jetzt immer auf dem Diensthandy, und das hat heute der Azubi. Es ist sein Fußballkumpel, der fragt, ob er Lust hat, mal wieder auf den Bolzplatz vorbeizukommen. Mit einem Blick auf seine Frau, die ihn schmunzelnd beobachtet hat, macht er sich auf den Weg und fühlt sich so frei wie schon lange nicht mehr.

Getreu des Mottos „Wege entstehen beim Gehen“ – wann haben Sie das letzte Mal Urlaub gemacht oder frei gehabt? Vielleicht buchen Sie gleich jetzt den Urlaub, den Sie schon immer einmal machen wollten und sprechen dann mit ihrem regionalen

Maschinenring oder ihrer Betriebsberatung. Die werden Sie sicher in der Umsetzung unterstützen. Ihr Gehirn braucht Pausen – nur so erhalten Sie Ihre unternehmerischen Kompetenzen, Ihre Leistungsfähigkeit und Ihre Gesundheit. Und nur dann gelingt auch die Entwicklung zu einer (noch) nachhaltigeren, erfolgreichen Milcherzeugung – nachhaltig im ökonomischen, sozialen und ökologischen Sinne und mit einem hohen Tierwohlstandard. Bei den Kühen erscheint es uns ganz logisch: Wenn sie nicht ausreichend liegen, sinkt die Milchleistung. In diesem Fall ein schönes Bild, das wir auch auf uns übertragen können: Wir brauchen alle Auszeiten, um leistungsfähig zu bleiben!

Schnell gelesen:

- Der Artikel befasst sich mit ausgewählten sozialen Aspekten der Nachhaltigkeit auf der Ebene der Betriebsleitung - insbesondere mit der Arbeitsbelastung. Diese Aspekte werden exemplarisch anhand der Geschichte des Betriebsleiters Markus dargestellt. Vielleicht finden auch Sie sich in Teilen der Geschichte wieder?
- Was die Geschichte, vor allem aber auch die Fakten aus der

Nachhaltigkeitsbefragung von über 14.000 deutschen Milcherzeugern im Rahmen des QM-Nachhaltigkeitsmoduls Milch zeigen: Nur etwa jeder dritte Milcherzeuger:in ist mit der persönlichen Arbeitssituation zufrieden. In mehr als der Hälfte der Betriebe ist die Arbeit mit dem vorhandenen Personal zwar noch zu bewältigen, aber überwiegend ist die Arbeitsbelastung sehr hoch. Deutschlandweit gaben knapp 60 % der befragten Milcherzeuger:innen an, weder regelmäßig mindestens einen freien Tag in der Woche zu haben, noch es zu schaffen, mindestens fünf zusammenhängende Tage Urlaub im Jahr zu machen.

- Kernbotschaft der Geschichte/der Nachhaltigkeitsfakten: Ihr Gehirn braucht Pausen – nur so erhalten Sie Ihre unternehmerischen Kompetenzen, Ihre Leistungsfähigkeit und Ihre Gesundheit. Und nur dann gelingt auch die Entwicklung zu einer (noch) nachhaltigeren, erfolgreichen Milcherzeugung – nachhaltig im ökonomischen, sozialen und ökologischen Sinne und mit einem hohen Tierwohlstandard.

Starkes Immunsystem gesunde Euter

KULMIN® TocoBolus S + L

NEU!

Spezial-Ergänzungsfutter in Bolus-Form für Milchkühe und Rinder, bestehend aus einer Kombination von zwei miteinander zu verabreichenden Boli.

- versorgt die Kuh mit wichtigen Zellschutzkomponenten und bieten Schutz vor freien Radikalen im Stoffwechsel
- unterstützen gezielt die natürliche Immunabwehr



Tiergerechte Konzepte.
Gesundes Wachstum.
Ökologische Verantwortung.
Ökonomischer Erfolg.

FOLLOW US ON



Bergophor Futtermittelfabrik
Dr. Berger GmbH & Co. KG
95326 Kulmbach · Tel. 09221 806-0

www.bergophor.de



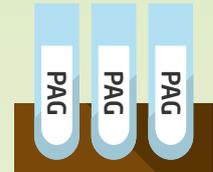
FÜTTERN MIT SYSTEM

WENIGER ARBEIT FÜR DICH UND WENIGER STRESS FÜR DIE KUH

Einer der Vorteile der Milch-Trächtigkeitsuntersuchung

Der Test weist hochspezifische Trächtigkeits-Marker nach: **trächtigkeitsassoziierte Glykoproteine (PAG)**.

PAGs werden ausschließlich produziert, wenn ein vitaler Embryo oder Fötus vorhanden ist. Das macht den Test höchst zuverlässig von Tag 28 nach der Belegung durch die gesamte Trächtigkeit, verwenden Sie einfach die reguläre monatliche MLP-Probe.



Die Milch-Trächtigkeitsuntersuchung ist jetzt als Abonnement in Kombination mit der Milchkontrolle möglich.



Tag der Belegung



Tag 28-35



Tag 65-75



Tag 100-120



Späte Phase der Trächtigkeit

Frühzeitige Erkennung nicht trächtiger Kühe, ermöglicht frühe Wiederbelegung

Erkenne Embryoverluste zwischen Tag 28-75

Wiederbelegung nicht trächtiger Kühe, wenn wirtschaftlich noch rentabel

Testen vor dem Trockenstellen, um Behandlung nicht trächtiger Kühe zu vermeiden und Kosten zu minimieren

Die Vorteile der Milch-Trächtigkeitsuntersuchung



Erkennung nicht trächtiger Kühe, schon 28 Tage nach der Besamung



Bestätigung des Trächtigkeitsstatus während der gesamten Trächtigkeit



Weniger Arbeit und Vermeidung von Stress



Verbesserung der Reproduktionsleistung und Maximierung des Gewinnes

Für weitere Informationen fragen Sie Ihren LKV oder Ihr Milchlabor

Entdecke alle Vorteile: www.teste-die-milch.de

